

KLAUS KORTÜM, PORTUS - Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit, Quellen und Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Pforzheim von Hans-Peter Becht, 3, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1995, 384 Seiten, 133 Tafeln, 1 Karte

Die Freiburger Dissertation von K. Kortüm stellt zum ersten Mal das gesamte bis zum Erscheinungszeitpunkt bekannt gewordene archäologische Fundmaterial zur römischen Siedlung des heutigen Pforzheim zusammen. Bis 1945 waren aus Pforzheim nur vereinzelte römische Funde bekannt, die kein genaues Bild von der Art und Größe der römischen Siedlung ermöglichten. Zwar haben seitdem neuere Grabungen Erkenntnisse über die Besiedlungsart und deren Verlauf im heutigen Stadtkreis Pforzheim erbracht, doch blieb der Rechtsstatus der Siedlung und ihre Funktion weiterhin unklar. Dies umso mehr, als ein 1937 bei Friolzheim gefundener Meilenstein zwar den antiken Ortsnamen Pforzheims (A PORT[U]) überliefert, aber weder die Deutung des Ortsnamens selbst noch die Art der antiken Siedlung unumstritten zu klären vermag. Der Aufbau des vorgestellten Buches berücksichtigt alle wesentlichen Aspekte einer archäologischen Siedlungsuntersuchung und informiert den Leser durch Text und reiches Abbildungs- und Tafelmaterial. Die Grobgliederung ergibt sich dabei aus einem eher theoretischen Darstellungs- und Auswertungsteil sowie einer katalogartigen Zusammenstellung der Funde. Während der umfangreiche Katalogteil nach Material und Art der Funde unterteilt ist (zum Beispiel H. Ton. 3. Terrakottafiguren), behandelt der vorangehende Textteil Pforzheim und seine Umgebung zunächst unter geologischen und historischen Aspekten, stellt dann den archäologischen Befund nach Ausgrabungsarealen in der Stadt selbst sowie dem Umland gegliedert dar und diskutiert schließlich Geschichte und Funktion der antiken Siedlung. In diesem Kapitel findet sich auch ein Abschnitt zum antiken Namen Pforzheims, der hier besonders interessiert. Ausgehend von den frühesten Deutungen des Ortsnamens durch humanistische Gelehrte präsentiert der Autor auf S. 73-75 einen kompakten Abriss über die namenkundlichen Forschungen zu Pforzheim und stützt die von ihm gewählte Erklärung des Namens geschickt durch archäologische und historische Argumente. Dieser Abriss zeichnet sich darüber hinaus durch die kompetente Diskussion der namenkundlichen Literatur aus; leider fehlt jedoch die einschlägige Untersuchung von Heinrich Tiefenbach<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Furtnamen und Verwandtes, in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil V, Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983. Herausgegeben von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig, Else Ebel, Abhandlung-

Philipp Melanchthon meinte, Pforzheim aus *Porta Hercyniae*, also 'Pforte des Schwarzwaldes', herleiten zu können, ein Ansatz, der heute noch im Werbeslogan der Stadt selbst vermittelt wird. Zwar ist diese Deutung in geographischer Hinsicht nach Ansicht des Autors gerechtfertigt (S. 15), doch erweisen sich diese und andere frühere Überlegungen zum Ortsnamen in dem Moment als weitgehend "theoretisch und spekulativ" (S. 24), wo der Fund des Meilensteines von Friolzheim als Grundwort des Namens nur *portus*, nicht aber *porta*, wie bei Ph. Melanchthon angenommen, zuläßt.

K. Kortüm geht nun von der geographischen Lage des römischen Pforzheim an der Enz (man vergleiche S. 27 und 31) sowie von namenkundlichen Überlegungen (man vergleiche S. 74) aus, um zu seiner Deutung des Bestandteiles von *portus* als PORTUS ANTIENSIS, das heißt 'Flußhafen, Verladestation, Stapelplatz' an der Enz (S. 75) zu kommen. Die namenkundliche Argumentation geht ausführlich auf die römischen Benennungstraditionen ein und diskutiert die durch enge Verwandtschaft zwischen *portus* und *porta* möglichen Verwechslungen. Eine Übersetzung von *portus* als 'Zollstation' oder 'Furt' (wie sie unter anderen auch H. Tiefenbach in oben genanntem Aufsatz vorgeschlagen hat) scheidet nach Ansicht K. Kortüms aus, da "aus der antiken Toponymie keine stichhaltigen Belege für diese Verwendung" (S. 74) gegeben seien.

Schon im 3. Jahrhundert, das heißt zur Entstehungszeit des Meilensteines von Friolzheim, habe sich *portus* zum Bestimmungswort entwickelt, das "dann als überlieferter Flurname (?) um das angehängte -heim erweitert" (S. 75) wurde, und zwar noch vor dem Ende der 2. Lautverschiebung. Diese Darstellung K. Kortüms ist zwar etymologisch und lautgeschichtlich durchaus überzeugend, doch liegt die Entwicklung selbst noch immer im Dunkeln. Dies umso mehr, als erst a. 1067 in einer Urkunde Kaiser Heinrichs IV. der Name als *Phorzheim* erscheint (S. 21). Ein Zeitraum von circa 800 Jahren ist also namenkundlich immer noch mit vielen möglichen Zwischenschritten zu überbrücken, um vom PORTU ANTIENSIS zu *Pforzheim* zu gelangen.

Der vorliegende Band ist zwar insgesamt eine Untersuchung zur provinzialrömischen Archäologie, doch ermöglicht die katalogartige, sorgfältige Gestaltung sowie der allgemeinverständlich geschriebene Textteil auch archäologischen Laien eine gewinnbringende Lektüre. Die Untermauerung der namenkundlichen Analyse Pforzheims durch Kenntnisse seiner Disziplin, die der Autor vorführt, ist lesenswert und vielleicht als Anregung für die Namenforschung zu rezipieren.

MANNHEIM

ANNETTE KLOSA